

Gerrit Engelke (1890-1918)

Nachtgedanken

Die Straße ist nun fast schon tot –

Vorüber klappt, tappt ein Schritt –
Das Echo hastet hallend mit.

Der träge Mond sieht dunstigrot

5 Auf grünes Gaslicht-Flimmern –

Nun schlafen alle Menschen in den Zimmern.

Die Straße ist nun hohl und tot –

Die schwarze Schweigenacht hat sacht

10 Die Menschenstadt in schweren Schlaf gedrückt.

Doch himmeloben wacht

So sonderbar verrückt

Der übernächtlich träge Mond.

15 Die Stadt ist traurigtot – als wenn sie unbewohnt –

Doch himmeloben glüht der Mond:

Doch himmeloben glühen große Leben

Über unsern dunstigdunklen Nachtschlaf-Sphären:

Ungeheure Stern-Schwärme schweben,

20 Prasseln, rasen, blitzen, und gebären

Aus sich selber immer neue Funken:

Millionen Sterne schweben, leben

Über unsrer toten Nacht.

Himmeloben brechen Feuerfluten aus Vulkanen,

25 Weltenkörper rasen krachend unermeßliche Bahnen.

Sonnenkörper-Splitter irren trunken,

Zitternd, splitternd in den All-Orkanen –

Und wir selbst –?

30 Wir winzigkleinen Schläfer,

Erstarrt im Stadtnacht-Schweigen:

Wir rollen, sollen mit im vollen Reigen!

Wir liegen fest in Schlafes-Ketten,

Bewegungslos, betäubt in unsern Betten,

35 In enger Schiffskabine,

In nachterstartem schwarzem Wahn –

Doch treibt und treibt die Erdschiffs-Maschine

In steter Rase-Reise,

In unerfaßbar großem Kreise,

40 Uns durch den Weltraum-Ozean:

Durch die Nacht.

(184 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/engelke/gedichte/chap045.html>